



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 124

www.ostfalenpost.de

November 2020



De Geschichte von de Christrose

De Christ- oder Snieerose, kümmt eijentlich ut Südostasien un hat sik, wie veele von use heimischen Planten, nah de lesste Iestied in Europa breit emaket. Hüte wasset de wille Christrose in Süd- un Mitteleuropa, aber de Wildarten sünd selten tau finnen un staht under Naturschutz. Dreidtausend Jahre vorr Christus vertellt all de Sumerer op öhre Keilschriften, dat de Christrose en Heilmittel was, un veele annere antike Schriebers hätt ober de gue Wirkung bie Huutkrankheiten, Wörmer, Tähne-weihdage un Wahnsinn eschreiben. Un de Wörtel heile saugar de Lüe von öhre Swarhörigkeit, wenn man se sik in de Ohrn sticket. Aber se schrieben ook, dat man bien Utgraben von de Wörteln sik vorr dat Gift in acht nehmen mösste. Sau sölle de Sammler vorrher tau sienen Schutze Wien un Knoblauch tau sik nehmen un tau Apoll un Asklepios bäen. Datau mösste ook niepe oppassen, dat ne kein Adler in de Quere kamm, denne de geselle sik gerne as Doo'enboe datau, wenn'e dat Sammeln spitz kreeg. Ook mösste man de Wörteln hille un ohne Fisematenten utgraben, denne von den beistigen Gestank kreeg man mächtig Koppweihdage. Un dat Gift word saugar as chemische Waffe benutzt. Datau hat man de Wörteln in Water ineweiket, un dat Water später de Feinde tau drinken egeben. Se kreegen davon alle en flotten Otto, un können nich mehr kämpfen. Et giffit ook en Rezept für Christrosenwien. Datau snitt man zwei Unzen Snierosen in lüttje Stücke un vermengget se mit zwei Pund spanischen Wien, füllt dat Gemisch in dichte Pullen un stellt et, wenn de Hundsdage sünd, in'e Sunne. Ik glöbe nich, dat man dat naahmaken sölle, aber wer wett...

Im Middelölder fehle de Christrose oder ook Nieswurz enennt, as Zauberplante in keinem Hexenbauk. Denne dunnemals was dat Pulver ut de Wörteln en Allheilmittel, un helpe ook bi Pestbuulen un Kopplüuse. Aber weil de Plante hochgiftig is, is man von düsse Methode balle wedder afekoomen, denne de Schaen was woll grötter as de Nutzen. Op den Lanne könne de

Christrose as Orakelblume saugar de Witterunge forr dat ganze Jahr vorrutsäjjen. Datau hätt de Lüe in de Wiehnachtsnacht twölf Blütenknospen in Water estellt, forr jeden Monat eine. Un morjens worrd naah ekeeken. Was de Knospe tau, gaw et in den Monat bloß schlechte Witterung, was sei aber open, könne man sik op gue Witterunge freun.

De Christrose fänget korrt vorr Wiehnachten an tau blaumen, un davon giffit et saugar en Wiehnachtslied: „Es ist ein Ros entsprungen“. Aber et giffit ook von de Christrose ne hübsche Geschichte. As dat Jesuskind geborn worrd, könne man an'n Heben en gewaltigen Kometen seihn, un da maken sik im Morjenland de hillijen drei Könige op den Weg, umme den Kind öhre Geschenke tau bringen, Gold, Weihrook un Myrrhe. Bi üsch in'n Ahmdlanne, wo et aber um düsse Tied bitterkoold is, sach en oolen Gelehrten ook den Kometen un hei wusste, nu is de Heiland geborn. Hei stund in sienen Gaarn un dachte, wat kann ik den Kind bloß schenken, doch hei was arm un könnte sik kein düüret Präsent leisten. Un as hei mittenmale op de Eere keek, sach hei dat ut den Snie greune Planten mit wunnerschöne, rosenähnliche Blüten keeken. Wat forr en prima Geschenk, dachte de Oole. Hille hat hei de schönste Blaume utegraben un in einen Pott eplant. Aber wie krieje ik den naah Bethlehem, ik bin tau oold, un den wiehen Weg bet naah dat Jesuskind schaffe ik nich mehr. Hei simmeliere ne Viele vorr sik hen, un denne härre ne Idee. Hille hat hei sienen Essel den Blaumenpott op den Räjjen ebunnen, un dat Dier kreeg Order, de Blaume in't Morgenland tau bringen.

De Essel make sik op den Weg, aber unnerweijens trecken düstere Wolken op, un et hat dagelang estürmet un esniet. Da hat sik dat arme Dier sau verbiestert un is ümmer krüz un quer eloopen, bet et eines Dages wedder vorr sienem Stall stund. De Snierose was aber in'r Twüschentied verblaumet, un härre öhre Samen oberall verstraut. Sau kann man alle Jahre um de Wiehnachtstied seihn, wo de Essel rummer eloopen is, umme dat Jesuskind tau seuken. Un weil de witte Blaume en Geschenk forr dat Christkind was, hett se Christrose.

Regina Zimmermann, WOB-Hattorf

Neue Plattdeutsch-Professur

Frau Dr. Doreen Brandt ist zur Juniorprofessorin für Niederdeutsche Literatur an der Uni Oldenburg ernannt worden. Die nähere Benennung der Professur lautet „Niederdeutsche Literatur in historischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive“. Sie soll neben der mittelniederdeutschen Literatur auch die neuniederdeutsche Literatur bis zur Gegenwart abdecken. Mit der Einrichtung dieser Professur und einer noch folgenden Stelle zur Niederdeutschdidaktik soll den besonderen Anforderungen, die die Einführung von Niederdeutsch als Schulfach in Niedersachsen mit sich bringt, Rechnung getragen werden. An dem Zustandekommen dieser Professur sind viele Mitglieder der Fachgruppe Niederdeutsch und Saterfriesisch des NHB und insbesondere der interministeriellen Arbeitsgruppe maßgeblich beteiligt gewesen. –
Grundlage: Mitteilung von Jörg Peters.

Preisträger

Der 32-jährige Jan Henning Kruse aus Gehrden bei Hannover erhielt den mit 2000 Euro dotierten 24. Borsla-Preis der BORSLA-Vereinigung für Niederdeutsche Sprache und Literatur Bösel e.V. Kruse hat sich in seinem Text eines ganz aktuellen Themas bemächtigt, mit den Gefahren des Chattens im Internet. Er tut das am Beispiel einer jungen Frau, die sich im Webchat und Instant Messaging verstrickt. Der Preisträger beleuchtet das Verhängnis aus verschiedenen Perspektiven, die im Drucktext auch durch verschiedene Schrift- und Drucktypen gekennzeichnet werden. Kruse schreibt in ostfälischer Mundart, in der Tradition der Region zwischen Hannover und Magdeburg, dem früheren Ostfalen. Drei Mal bereits gewann er den Literaturpreis des Ostfälischen Instituts der Deuregio. Kruse, der in Celle geboren ist, hat einen Masterabschluss in Neuere Deutsche Literaturwissenschaft. Sein nächstes Projekt ist ein Erzählband mit plattdeutschen Geschichten für junge Menschen zwischen 15 und 35 Jahren. Da komme das Preisgeld gerade recht, freut sich Kruse, der sich jetzt „bessere Chancen in Hinblick auf eine Veröffentlichung“ verspricht. Kruse: „Ich bin stets bestrebt, das Plattdeutsche als Literatursprache zu fördern und moderne Themen und Textstrukturen in die niederdeutsche Literatur einzuführen, wobei ich mich an der heutigen digitalen Gesellschaft und der Lebenssituation junger Menschen orientiere.“ –
Grundlage: Mitteilung von Martin Pille.

„ik un dat Internet“

Dat was dat Thema for de 53. Plattdütsche Autorenwerkstidde. An den 24.10.2020 häbbet wi üsch „bie Köhlers in Scheinich“ edropen – besten Dank an Ilse un Werner. Uk düt Thema hat weer veele „Speelorten“ ehat. Albrecht Breymann „was froh“ dat hei dat Internet hat. Hans-Werner Kammel: „Mien Lewen ohne INTERNET, ich nich beklage ...“ Inge Ohrstedt hat de „Pantuffeln mit de grade Sohle“ von öhre Tochter in’n Internet bestellen laten. Claus Willecke-Ahrens hat ober „De Geiers“ simmeliert, de ohne Internet in de Natur lebet. Regina Zimmermann hat beleeft, dat öhr Konto bie Amazon eknacket was. Eva Brandt: „Internet? Eijentlich nee, awer ...“ Ilse Köhler: „Kennt ji Facebook?“ Siegfried Mahlmann hat mit „Bloß runderlaa’n!“ wat beleeft. Dat „Internet un Knäckebrut“ was mien Beleeftnis.
Bet denne: Rolf Ahlers

PLATTSOUNDS

Plattsounds, der plattdeutsche Bandcontest, feierte 10-jähriges Jubiläum! Das Finale fand am 21.11.2020 statt. Sieger-Bands: 1. Majanko, 2. Hafenbande, 3. Mountain River. Mehr Infos unter <https://www.plattsounds.de>

Platt – die niederdeutsche Sprache

En jeder versäuke sik mal op Platt, dat jümmers noch Verwandtschaft hat tau de Weltsprake „Englisch“, oh, ja! Angeln un Sassen sünd al lange da, häbbet öhre Sprake midde röwer enohmen naa England un is nu taurügge komen. In Englisch stecket noch veel Platt inne. Dat is ganz in Plattsprekers Sinne. Beide Spraken kennt keine veier Fälle, nur „Nennform“ un „Wesfall“ sünd tau Stelle. Dat Dönsche an’e englische Sprake is dat Rechtschriewen – ganz gewiss. De Vokale komet lichte ut’e Snut ganz anners als heneschrewen rut. Ut „u“ ward’n „a“, ut „i“ en „ei“, ut twei „oo“ ward’n „u“. Dat geht juchhei! Dat „ow“ spreket se as en „au“. Ja, un denn schriewet se alle Wöre lüttig hen. „Hotspots“ – „heiße Punkte“ bedüt., heite , „Lockrun“ – „Riegel runter“ fot alle Lüt. Op Hochdütsch sünd veele Wöre tau lang. Ja, op Englisch geht et slank. Ook bie üsch Plattspräkers gaht et lichte. denn use Platt sprickt sik sau slichte.
Hans-Werner Kammel, Lehre-Flechtorf

Kennt ji Facebook?

Lü'e, ick mott jüch wat vortällen. Ick bin ja sauwat von happy. Ja, sau sächt'en dat, wenn'en sick freuen deit. Ok as oole Grootmudder mott man mit de Tiet gahn. Dat meint tauminst miene Enkeldöchter.

Erstmal Whats-App op't Handy. Nu kann ick mick immer mit de Mäkens schreiben. Na, ja, säjjet wi mal sau: ick deile se biepeelswiese midde, as et uns geiht, wieveel Kartuffeln ick in mien Garen ruutehaalt hääbe oder dat ick miene Finster blitzblank eputzet hääbe. De Antwort von de Kinner: en Smile, dat is sau'n Grinsejesicht, oder Dumen ropp. Ok gut!

Aber nu tau dat, wat ick jüch unbedingt vortällen mott. Ick bin bie Facebook! For de, de nich wett, wat dat is: dat is ..., dat is ... alsau op Plattdütsch obersett: Facebook glieks Fratzenbauk. Dat'en da überhaupt rinkummt, bruket man den Computer un dat Internet. Klar, hat jeder Minsche von Kultur. Oder?

De Mäkens meinen, ick, as moderne Grootmudder, mott nu ok bie Facebook sien un hätt mick da anemeld. Wenn ick ehrlich bin, ick hääre gar nich ewusst, as dat geiht. Un wenn ick noch ehrlicher bin, sau richtig wett ick ok garnich. wat ick da sall.

Kieke ick rin in dat Fratzenbauk, fraget man mick erstmal, wat ich grade maake. Ja, wat denn woll? Ick sitte for en Computer. Denn willt se, dat ick en Foto von mick darin stelle. Dat wollen de Mäkens ok, aber da konne ick mick mit Erfolg jejen dorchsetten.

Nu fraget ji jüch wisse, warum ick bie den Quatsch sau happy bin. Denn hört niepe tau: nu kummt et. Jedes Mal, wenn ick dat Facebook ansmiet, fraget mick wildfremme Lü'e, op se mit mick „befreundet“ sien dört. Ick bruke da blots dat Ja anklicken. Dat maake ick natürlich. Man will ja de Minschen nich vor'n Kopp stöten. Un nu hääbe ick Frünne ober Frünne, un dabie steiht nich mal en Foto von mick inne. Oder viellichte grade destawegen? Nee, et sind ja nich blots fremme Lü'e, manichmal ok Bekannte. Un dä drepe ick ok ohnehen alle näselang. Wenn se denne Bilder von de seuten Enkel instellt oder vortällt, wo se in Urlaub hen fähert – nu, de Lüttjen hääbe ick all in Natura ofte nauch eseihn un wo se hen willt, hätt se mick all in Scheinich op en Marchte vortällt. Veel interessanter sind de Nachrichten, de mick de veelen fremmen Frünne postet. Sau sächt'en

tau Schicken bie Whats-App. Von einen krieje ick alle Oogenblicke tau wetten, op sien Fautballvoren ewunnen oder vorloren hätt, und dat, warum un wiesau. Schade dat ick sau gar nißt von Fautball vorstahe.– Einer fotografeert immer siene leiwe Fru. Bie'n Häuhnerfüttern, bie'n Unkraut zuppen, bie'n Steintritt opwischen, un dat allet blots von hinde. Ja, dat staatsche Hinderdeil is mick nu bekannt, schön wörre et, wenn ick sei ok mal von vorne tau seihn krieje. – Ein Frau'ensmische knipset immer ut öhrn Kamerfinster den Elm. Bie Sonne, bie Rejen, bie Jewitter, bie Hagel, Sturm un Snei. Schön antaukieken, aber wenn ick ut mienen Finster luure, süht de Elm jenausau ut.

Sall ick jüch mal wat säjjen? Sau sachte geiht mick dat ganze Fratzenbauk op en Geist. Ick koome ja tau reine gar nißt mehr.

Alle willt von mick wetten, wat ick denn tau de Fotos un de Kalennersprüche un de Familienanajejen meine un säjje. Lü'e, dat kost Tiet. Man is doch en höflichen Minsche un will nett tau de nie'en Frünne sien.

Wat meint ji, sall ick bie Facebook einfach utstiejen? Wirklich, ick hääbe mick datau dorcherungen un dat vorsocht. Pflautjepiepe! Immer wenn ick denke, nu bin ick düssen albrijen Kram los, fraget all de Nächste an, op hei mien Fründ sien dört. Wat sall dat noch weern?

Ilse Köhler, Schöningen-Esbeck

Sneiplöckchen

Sneiplöckchen, Wittröckchen,
wann kummt du esniet?
Du wohnst in de Wulken,
dien Weg is sau wiet.

Kumm, sett dik an't Fenster,
as iesijen Stern.
Malst Blaumen un Blädder,
wi hätt dik sau jern.

Sneiplöckchen, Wittröckchen,
deckst de Bläumecken tau,
Denn' slapet se sachte
un hätt öhre Rauh.

Sneiplöckchen, Wittröckchen,
kumm nah uns doch dal,
denn buut wi en Sneimann
un smieten den Ball.

Wiehnachsmarcht – so war et ümmer, bet Corona bremse

En Marcht is en Ort, wo man wat köpen kann. Wenn ne Stadt vor hunnerte von Jahrn „Marktrecht“ harre, denn war se uut'n Schnier ruut. De Minschen sünd nämlich an de Marchdaa von öwwerall her ekom'n, defaute oder mit Perewaans, weil se dat, wat se forr Minsch un Dier bruuken daaten, op'n Marchte ekofft het. Natürlich het se ook wat ejetten un en Schluck enohm'n, wenn se handelseinig warn mit den Verköper, un se het ook de Kartenlejjersche efraat, wat op se taukummet. Awer et jung eijentlich ümmer bloot um dat, wat man nödich bruuke forr de nächsten Monate.

So ganz langsam hat sick dat Hanneln e'ännert. Marcht war nich bloot zwei-oder dreimal in'n Jahre. Man konne öfters mal henfäuhern, inköpen, weme dreepen, vertelln un ook Amüsemang hem'n. Karßels warn opebuut, Scheitebuden forn Vater, Scheiten mit Flitzebogen forr de Jungens, un de Fruunslüü konn'n türkischen Honnich leckern un sick ummekucken, ob da irjendwo en schmucker Kerl is, dene de Witfruu sülwest oder dene de Tochter frien könne, oder se het ekucket na ne passije Bruut forr öhrn Sohne.

Vor allen denn, wenn de Wiehnachsmarcht opmake, warn da veele Junke. Dee harrn von öhre Herrschaft tau Wiehnachten öhrn Lohn ekrejjen, manichmal en bettchen mehr wie süss un nich bloot ne Mütze, en paar Hanschen un Strümpe, oder Linnendauk forr de Mäkens öhre Uutstüer.

Op dit Jeld het se lange luuert un sick öwwerlejjt, wat nödich is forr de nächste Tiet un wuweel Groschens vielleicht öwverbliewet forr en ganz besondern Wunsch dene se sülwest harrn oder einder uut de Familich. Ofte het dee de Huuse all op en bettchen Jeld eteubet, dat de junke Minsch affliedere, dee in Stellung war, Wiehnachten frie krejje un na Huuse kome.

Wie anders löppet dat hüte op'n
Wiehnachsmarchte!

Glieks wenn hei opmaket, sünd de Kinner uut de Kita da. Nahmiddachs sünd de Ooln underweens mit öhre Enkelkinner, un Rentnerdreepen is ook. Amds komet alle, dee arbein möt, nu frie het, sick dreepen un en schön'n Gleuhwien trinken willt. Dat noch inköpen, wat man de nächsten Monate bruuket, bet wedder en Marcht opmaket – dat is nich

mehr. En paar Jeschenke find't sick, dee manicheinder noch bruuket forr weme uut de Familich oder en Fründ, ook wat, dat hei an sein'n Wiehnachsboom hängen kann, ook mal en Schmuckstücke forr siene Fründin, awer dat meiste is wat de eeten oder drinken, dat op'n Wiehnachsmarchte aneboon werd. Plätzchenbüdel werd aneboon un jeern ekofft, ook ne Stolle, weil sick de Lüü von hüte nich de Tiet nehmt, oder se het se wahrhaftich nich oder se könnt nich sülwest backen.

Bet um de 1960er Jahre war en Wiehnachsmarcht noch vull mit Buden, in dee Wiehnachskribben, Glaskugeln, Engel, Lametta, Honnichkauken un Stolle, also bloot dat Typische forr Wiehnachten verkofft ward. Wiehnachslieder konne man von öwwerall her hörn, Chöre het sunge oder Musikanten het se speelt, ook mal ne Dreihorjel. Da dreihe sick emd noch alles um dat christliche Wiehnachsfest. Meistens war de Marcht noch neben ne Körche opebuut.

Dat is hüte ofte noch sau, awer de Charakter von düssen Marchte is en ganz anderer. Weil dat so is, weil et um dat Desammesien geiht, weil man jemeinsam in de dunkle Jahrestiet op Wiehnachten teuben will, geiht man mit Punsch un Gleuhwien butten an en Füerkorw. Dene beit nu jedes Dorp op en „Wiehnachsmarcht“ ane. Alle het sick wat Besonderes uutedacht. Märeken werd instudiert, ook en Kribbenspeel. Konzerte werd in de Körche aneboon.

Sünd Speel oder Musike vorbie, bliwwt man da, itt un drinket jemeinsam un freut sick, dat alle in'n Dörpe ehulpen het un dat et nu schön is. Wat bie ruutkummet? Man is sick einich, un nächstet Jahr stellt se wedder wat op de Beine – un wenn et in späder Stunne en Danzeamd werd mit de nieste Musike! Bet dahan sünd we nämlich bestimmt alle mit Corona dorch!
Eva Brandt, Oscherleben

Käkenbacken

Backe, backe Käken,
de Bäcker hat eräpen.
Wer well güen Käken backen,
de mott hebben sebben Saken:
Eier un Solt
Bottere un Smalt
Melk un Mehl
Safran maket den Käken geel.
It ne balle,
Zucker is alle.

Dannenbum köpen

– Nah ne Vartelligen von August Wulff – .

August hat dat sä an sik, dat hei erst de lesten Dage vor Wiehnachten de Geschenke inkofft, tä allerlest kummt de Wiehnachtsbum an de Rehe. Siene Früe härre al lange rumme egnurrt: „Nü hal doch endlich en Bum.“ Dat was an August vorbie egahn, aber nü leip ne dat up de Schicht. Obermorgen was al Wiehnachtsabend – un nü lus.

Up den Nahhüsewege von de Büstirre, wo hei arbeien däe, keek hei bie en Dannenbum-Varköper rin. Bluß noch en poor Böme stünnen da rumme. En andern Minsche was tägänge un richte da en mächtigen Bum up. Ganz gewaltig was woll de Wind dor de veelen Dannennadels eweiht, bluß dat böbberste Enne stund dulle scheif nah eine Siete hen. „Wat schall de denn kosten?“, leit sik de andere Minsche varnehmen. De Varköper leit mik erst noch rankumen un see denne: „De geht billig weg, weil de da boben en bettschen scheif is. Wenn en da en poor Kügeln an de andere Siete anbammelt, denne trecket sik dat hen.“

„Wat kost de?“, fräug August nü. „Wenn Sei den Bum wüllt, denne könnt Sei ne nehmen“, meine de andere Minsche – et gift doch noch Fründlichkeit. De Bum was nich tä düer un August grabbele hille dat Geld tärechte. Un fründlich, wie de andern wärren, bören se August den mächtigen Bum up de Schulter un hei güng damidde af. Miene Früe mag woll bannig täfree wesen ober den origen Bum, sinniere August vor sik hen. Aber al nah hunnert Schritt keek hei sik umme. Häbbet sik da en poor Jungens anhängt? Nee, de Bum was sä swor! Noch hunnert Schritt un de Sweetdrüppen leipen ne an den Koppe dal. Glieks danah wolle hei den Bum mal afsetzen. „Aber wie schall ik den denn weer upbören?“, fräug sik August. – Ganz sweetig keim hei endlich tä Hüsen an. De Bum rutsche hen, August trecke sik de Tritte huch un füll in de Köke up en Stähl.

„Wat hast dü denne?“, reip siene Früe. De Kinner keimen anesüset un keeken mit grute Ugen. „Nist is“, jappe August. Aber siene Früe leit sik nich bedüden. „Rin int Bedde“, see se ganz lise. In zwei Decken inerullt un noch den Warmstein an de Fäute eleggt. Glieks danah gaf et noch en grutet Köppchen mit heiten Blämentee. – Lüttshig kummt August weer tägänge. Aber de Wiehnachtsbum?

De Duft von de heite Zuppe trecke von de Köke her un siene Früe reip: „Da unden liggt en gewaltig gruten Wiehnachtsbum. Ik glöbe, de is

woll for dat Seniorenheim gegenober. Dat is ja en ganz origen Bum.“ Nü wittere August en güen Ugenblick. „Dat is üse Bum, den hääbe ik inkofft.“ Damidde härre hei siene Früe deip edropen. Un se blustere lus: „Wat denne, düt grute Ding, sä en Ungemach? De passet ja gornienich in üse Stübe. Dü hast woll Koppweihdage ehat bien Köpen? Un bie de Sleeperiee hast dü dik bannig obernohten!“

Nahdeme se denne butten naheseihn härre, güng et wierer: „De Spitze is ganz scheif, da hast dü woll up de Strate midde lang eslickert? Säwat kummt nich in üse Stübe.“ Aber denne lenke se in. Betahlt was de ja, nü mösste da wat von weern.

De besten Telgen (= Zweige) sochte se rüt. En gruten Blämenpott mit Eere keim in de Stüben-ecke un de da rin estokenen Telgen maken orig wat her. Un mit Kügeln un Nötte un Appels un Lichte was de Strüß bienah datsülbige wie en Wiehnachtsbum. Et wärren richtig fründliche Wiehnachtsdage. –

Den Dag nah Wiehnachten make sik August ober dat oberebleebene Stücke Stammholt von den Wiehnachtsbum her. Mit den Timmermanns-Geschirre kreeg hei davon en ganzet Deil Stakitt-Pöhle tärechte un make damidde den Tün von den Hühner-Goern heile. Siene Früe härre sik dat ütedacht. – De Hühner können denne nich mehr üt kniepen un häbbet de Eier nü up öhren Wiem eleggt.

Rolf Ahlers, Wendeburg

Pirlipüse

Hinder üsen Hüse hängt ne Pirlipüse, wenn de leiwe Sönne kickt, üse Prilipüse drüppt. (Eiszapfen).

De OSTFALENPOST efragt: **Wat is „gatschen“?** Antwort: schauerartig regnen, midde fründlichen Greuten von Gerhard Otte, Eitzum. / Es gatscht = der Regen pladdert. Dr. Bodo Vogel, Wendeburg. / Bie üsch segget man „et gatschet“. Gleich starker Regen. Joachim Sasse, Ringelheim. / Mein Großvater sagte immer, wenn es draußen kräftig regnete: „Butten is et dulle an gatschen!“ Albrecht Breymann, Söhlde. / „gatschen“ heißt „stark regnen“ Et hat dulle egatschet. Mott et al wedder gatschen? Hans-Werner Kammel, Lehre.

Leiwe Lüe: **Wat is „pladdern“?**

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

Winterstiet

Lene un Malte staht an't Fenster. Se hätt bannich Langewiele. Butten rumme toben? Viellichte an den lüttjen Beek speelen un mit Steine en Damm buen? Nee, et is kolt un natt. Malte säjgt: „Winter is doof. Ik kieke, op wat in't Fernsehn kummt.“ Aber Lene winket af: „Fernsehn is öde.“ „Aber mien nieet Computerspeel könnt wi utprobeern.“ „Computerspeele sind ätzend. Un da jewinnst du ja man blots,“ muult Lene. Arjerlich säjgt Malte: „Denn maake du doch mal en Vorslag!“

Lene oberlejjt. Denn halt sei zwei Stücke Papeer un meint: Du schriffst op, wat in'n Winter doof is un ik schiebe op, wat mik an'n Winter jefallt.

Malte schrifft: In'n Winter kann'en oberhaupt nich fein butten speelen, is et all sau freuh duster, is et koolt, mot man sik immer sau veel antrecken.

Lene schrifft: In'n Winter kann'en sik an de warme Heizung kuscheln un lesen, wenn et duster ward, kann'en sik Speukejeschichten utdenken un vortellen, wenn et Snei jifft, kann'en Sleddenfäuhern, Sneimann buen oder ne Sneiballschlacht maaken.

Wat maaket ji in'n Winter?

Ilse Köhler, Schöningen-Esbeck

De Pantuffeln mit de grade Sohle

Miene ooln Pantuffeln, in dee ick sau gut loop'm konne, warn nu henne. Umme Länge hätt, erst bie den ein'n un denn ook an den andern Schlarrn de groote Onkel vorne rutekiekt. Innewennig saht ok all jefährlich ut. Ick henn na de Schauladens in Oscherslee. Se harn ja wecke, aber keine mit ne grade Sohle. Öbberall war en Hacken dranne. Damidde kann ick schlecht loop'm.

Miene Dochter hat sich in'n Internet drumme kümmert. Bie de düre Firma „Birkenstock“ jaff et wecke mit flache Sohlen. Bienah 100 € moßte ick anwenn'n. Et duure nich lange, da warn se da. Düsse dürn Schlappen hääbe ick nu Dag for Dag an de Fäute, un loop'n kann ick damidde ganz prima. Wat meint ji woll, wie jeern ick de ollen affjelatschten Tuffeln in de jeele Tunne schmetten hääbe! Dat Internet is doch mien Fründ un Helper! Man gut, datt et sawat jifft.

Inge Ohrstedt, Wormsdorf

Leiwe Lüe,

Wintertied is de Tied for Honnigkauken, Tee (mit oder ohne wat inne), Kinnerpunsch, Glühwien, Frier-Tangen-Bohle, Kruck (Rum mott, Water kann), Brännewiens-Koschale, heite Zitrone, Spekulazius, Kaminfrier, Warmstein, Wärmulle, Inkuscheln. – Et is güt, dat die Hüser hollig sünd.

Leiwe Platt-Frünne,

uuse Dräpen alle Jahre, dat düttmal in Wendeschott stattfin'n sölle, mösste wegen den Corona-Lockdown uutfallen. Uuse Hoffnung is ewest, et könne in'n Harvest naahehaalt weern, wenn sik de Lage bet dahen beruhiget hääre. Aber wie is de Lage hüüte? Dat Virus bestimmt ümmer noch uuse dägliche Leben. De Infektions-Tahlen stieget naah booben, nich dulle, aber de Trend geiht hoch. Regierung un Virologen warnt vorr ne tweede Welle. De Wirtschaft hat Angest vorr en zweiten „Lockdown“. Dat Serum is in Arbeit, aber noch lange nich fertig. Datau kümmt, wi Plattspräkers sünd nich de Jüngsten, wi weerd't aneseihn as „Risiko-Fälle“.

Darum hätt de Plattdütsch-Gruppen, jedenfalls sau wiet mik bekannt (Hattörp, Weyhuusen, Lehre, Vossfelle, Nordsteimke), öhre Arbeit bet hüüte inestellt. Ne Infektion wörre dat Slimmeste, wat einen von üsch passieren könne. Dat könne keiner vorrantwöörn.

Ik glööbe, en Dräpen tau düsse Tiet könne nist anderet bringen as en Uttuusch da ober, wat uuse Arbeit in Corona-Tieten swaarer maket. Aber dat wett en jeder ja sülms. Darum von mik de Vorrslag, en Dräpen erst denn wedder angahen te laaten, wenn de Uutsichten noch bäter sünd, wenn wi üsch nich mit Affstand, Mundschutz usw. begegnen mööt. Wenn vor allen Dingen Medikamente forr alle Fälle fertig sünd. Dat is allet schade. Dabie was de Ansatz naah uusen lesten Dräpen mit de Plattdütsch-Naahmiddage in Vossfelle un Brackstidde en schönen Erfolg un hat ja insbesondere in Vossfelle niee Anfänge in Gang esett't. Sau wat keime aber in düsse Tiet oberhaupt nich in Frage. Ook forr uuse Theater in Nordsteimke seihe ik in düsse Saison keine Chance.

Ik wett nich, ob ik dat richtig inschätze. Wer ne andere Meinung hat, den bin ik forr ne Antwoort dankbar. Nu laat't et jüch gut gahn un bliebet gesund! Wi wüllt de Duumen drücken, dat de Tieten ook wedder bäter weerd't. – Bet dahen,

Siegfried Mahlmann, WOB-Nordsteimke

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfälisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645

„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196 – platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «